



**A.F.**

**Morland**

**Sex-  
Kracher**

**1**

# **Spiel, Satz und Fick!**

Report von A.F.Morland

Ein mixed Doppel auf  
dem Tennisplatz kann so  
und so verlaufen. Vera,  
Sophie, Peter und Harry  
legen nach dem Spiel  
noch einen geilen  
Rammel-Rummel ein, bei  
dem jeder voll auf

seine Kosten kommt...

Die Party war in vollem  
Gange. Heiße Rhythmen  
wechselten sich mit  
weichen Schmusesongs  
ab. Die Nachbarn hatten  
bereits mehrmals  
gedroht, die Polizei zu  
rufen, wenn der Krach  
nicht bald aufhören

würde, aber Harry, der  
Gastgeber, hatte die  
extrem watt-starke  
HiFi-Anlage nur  
geringfügig gedrosselt.  
Er freute sich ganz  
besonders über das  
Kommen von Peter und  
seiner neuen Flamme  
Sophie. Peter, sein

besten Freund, hatte  
sich in letzter Zeit  
ein bisschen rar  
gemacht.

Er hatte beruflich viel  
um die Ohren gehabt und  
war oft im Ausland  
gewesen, doch nun würde  
sich sein turbulentes  
Leben allmählich wieder

normalisieren, hatte er gesagt. So dass er wieder etwas mehr Zeit für seine Freunde haben würde.

Auch Harry hatte eine neue Freundin. Vera hieß sie. Ein feuriges Temperamentbündel.

Heißblütig, megascharf

und dauergeil. Dass sie  
zwischen durch auch gern  
mal mit 'nem andern  
vögelte, machte ihm  
nichts aus.

Er ließ schließlich  
auch selbst nie was  
anbrennen und stopfte  
seinen Spund mit großen  
Eifer in jedes

fickwillige Loch.

Deshalb verstand er  
sich auch so

hervorragend mit Peter.

Der war nämlich  
genauso.

"Deine neue Stute ist  
verdammt sexy", stellte  
Harry fest, als er mit  
Peter kurz allein war.

Sophie stand etwas  
abseits und unterhielt  
sich mit Susi und Dagi,  
zwei flachsblonden  
Schönheiten, die im  
vergangenen Monat ihre  
Titten hatten  
vergrößern lassen und  
nun stolz  
präsentierten, was sie

früher nicht gehabt  
hatten.

Peter grünte. "Und sie  
ist allzeit bereit."

"Ehrlich." Harry  
streifte Sophie mit  
einem begehrliehen  
Blick.

"Sie ist verrückt nach  
langen Schwänzen",

verriet ihm Peter.

Harry hörte das gern.

"Nicht nur nach  
deinem?"

"Sie fickt wahnsinnig  
gern mit mir, aber sie  
würde es mit derselben  
Begeisterung auch mit  
dir tun", behauptete  
Peter.

Harry schluckte. Er hatte ein geiles Würgen im Hals. "Hört sich gut an. Hör mal, lässt sich da nichts arrangieren?"

Peter nickte.

"Jederzeit."

"Spielt sie Tennis?", fragte Harry.

"Ich habe sie auf dem

Tennisplatz kennen  
gelernt", gab Peter zur  
Antwort.

Wollüstige Gier  
funkelte in Harrys  
Augen. "Das trifft sich  
gut. Lass uns doch  
gleich morgen ein mixed  
Doppel spielen. Mit  
anschließendem

Partnertausch. Gleich  
auf dem Center Court."

Peter lachte. "Spiel,  
Satz und Fick!"

Harry leckte sich  
rattenscharf die  
Lippen. "So soll es  
sein."

"Was ist mit Vera?",  
wollte Peter wissen.

Harry sah ihn fragend  
an. "Was soll mit ihr  
sein?"

"Wird sie sich nicht  
querlegen?", erkundigte  
sich Peter.

Harry rammte ihm  
grinsend den Ellenbogen  
in die Seite.

"Höchstens, damit du

besser bei ihr  
einfahren kannst."

Tags darauf traf man  
sich auf dem  
Tennisplatz. Die beiden  
Girls sahen verflixt  
scharf aus mit ihren  
kurzen Tennisröckchen.  
Harry war leicht  
verkatert.

Vera hatte kein Mitleid mit ihm. "Das kommt davon, wenn man lieber an 'ner Flasche als an meiner Muschi nuckelt", sagte sie mit leichtem Vorwurf. Sie sah Peter und Sophie an. "Ich wollte nach der Party noch schön bumsen, aber

glaubt ihr, er hat ihn  
noch hochgekriegt?

Leider nein."

Harry bleckte die  
Zähne. "Heute sieht die  
Sache schon wieder ganz  
anders aus, meine  
Damen."

"Was erst noch zu  
beweisen wäre", gab

Vera ein wenig  
unterkühlt zurück.

Sie schlugen sich erst  
mal eine Weile ein, um  
das nötige Ballgefühl  
zu bekommen. Dann  
spielten sie ein  
lockeres Match - just  
for fun. Niemand  
spielte verbissen

ernst.

Keiner ging den andern  
mit falschem Ehrgeiz  
auf die Nerven. Es gab  
keinen Zank um  
strittige Punkte. Es  
war eine richtig  
schöne, gemütliche,  
ziemlich ausgeglichene  
Partie, die Peter und

Sophie zu guter Letzt  
für sich entschieden.

Harry und Vera gönnten  
ihnen den Sieg. Nachdem  
sich die Pärchen mit  
Mineralwasser gelabt  
hatten, legten die  
Girls ihre hübschen  
Brüste frei.

Harry glotzte verzückt

auf Sophies Glocken und  
sagte: "Wow! Sehen die  
aber appetitlich aus!"

"Sie schmecken bestimmt  
salzig, weil ich vorhin  
ein bisschen geschwitzt  
habe", sagte Sophie.

"Ich liebe salzige  
Möpse", behauptete  
Harry und machte sich

sogleich über die  
prächtigen Melonen her.

Er nahm die steifen  
Nippel in den Mund und  
saugte wie ein Baby  
daran. Fest drückte er  
die harten Spitzen mit  
der Zunge gegen seinen  
Gaumen. Er molk die  
kleinen Zapfen, während

sein Lümmel in der Hose  
hart und härter wurde.

Er packte seinen  
Strammen aus und zeigte  
ihn Vera und Sophie.

"Na, was habe ich  
gesagt?", tönte er.

"Heute kann mein bestes  
Stück sich wieder sehen  
lassen."

Die wenigen Hüllen  
fielen. Harry schob  
seine Stange grinsend  
durch das Netz und  
Sophie stürzte sich  
sogleich darauf, um ihm  
tüchtig einen  
abzukauen, während  
Peter sie von hinten  
anbohrte, was sich Vera

aus nächster Nähe  
anschaute. Die Aus- und  
Einfahrt von Peters  
Dödel machte sie so  
scharf, dass sie  
zitternd zu  
masturbieren begann.  
Aber das brauchte sie  
nicht lange zu tun,  
denn als Peter sie

wachsen sah, stellte er  
ihr augenblicklich  
seinen Ständer zur  
Verfügung, und sie  
durfte nach Herzenslust  
darauf reiten.

Indes ließ Sophie sich  
von Harry die Möse  
lecken. Sie lehnte sich  
ans Netz, hob ein Bein

hoch und genoss den  
innig-flinken  
Zungenkontakt mit  
anfeuerndem Gestöhne.

Es kam zu einem wilden  
Rammel-Rummel, zu einem  
mixed Quickie-Doppel.

Mehrmals wurden die  
Bäumchen gewechselt.

Ein richtiges Nudel-

Roulette war das.

Vera poppte mal mit ihrem eigenen Freund, mal mit Sophies und umgekehrt lief es genauso. Es kamen dabei etliche prima Orgasmen für jeden heraus. Die Männer spritzten wie die Weltmeister. Mal in

dieses, mal in jenes  
Fötzchen und auch mal  
in ein Po-Loch.

Gut befriedigt trennten  
sich die Vier - bis zum  
nächsten Sex-Match auf  
dem Tennis-Court...

**Frank:**

**"Zwei Muschis im Pool -  
das ist cool!"**

Report von A.F.Morland

Frank kümmert sich

gratis um Kirstys

Swimmingpool. Zum Dank

dafür darf er sie

anschließend immer

poppen. Und wenn ihre  
Freundin Jenna da ist,  
darf sie gerne  
mitmachen...

Kirsty und Jenna waren  
keine richtigen Lesben.  
Aber die blonden Sex-  
Hexen waren sehr oft  
zusammen, und wenn  
gerade kein Schwanz

greifbar war, konnte es schon mal vorkommen, dass sie sich gegenseitig mit Lippen, Zunge und Fingern verwöhnten.

Bisweilen teilten sie sich auch einen fickfreudigen Knaben. Vor allem dann, wenn er

so fantastisch aussah  
wie Frank. Den wollten  
sie immer beide haben.

Frank kümmerte sich  
regelmäßig um Kirstys  
Swimmingpool. Er

achtete darauf, dass  
immer genügend Chlor im  
Skimmer war, dass die  
Filteranlage

einwandfrei arbeitete,  
dass sich keine Algen  
bildeten und dass der  
pH-Wert stimmte.  
Zweimal in der Woche  
reinigte er mit dem  
Sauger den Beckenboden.  
Aber bezahlen ließ er  
sich dafür nicht. Ihm  
genügte nach getaner

Arbeit ein prima Fick  
mit Kirsty, den sie ihm  
noch nie verwehrt  
hatte. Manchmal war  
auch Jenna dabei. Dann  
poppte Frank sie beide.  
Für seinen langen,  
dicken Pracht-Schwengel  
war es kein Problem,  
die doppelte Leistung

zu erbringen. Der  
"stand" mühelos viele  
Runden durch.

Gestern war mal wieder  
so ein sexueller  
Marathon-Durchgang  
gewesen...

Nachdem Frank den Pool-  
Boden gründlich  
gereinigt hatte,

versorgte er den Sauger  
und sprang sodann  
kopfüber ins Wasser.

Als er auftauchte, rief  
Kirsty: "Das hättest du  
nicht tun sollen!"

Er strich sich das  
schwarze Haar aus der  
Stirn. "Warum nicht?"

"Das Wasser ist kalt."

"Na und?", gab Frank zurück.

Kirsty warf Jenna einen belustigten Blick zu.

"Kälte macht doch den Lümmel so klein."

"Meinen nicht", behauptete Frank.

"Kommt auch rein. Das Wasser ist herrlich."

Zwei Muschis im Pool -  
das ist cool!"

Kirsty winkte ab. "Ich  
warte, bis das Wasser  
ein paar Grad wärmer  
ist."

"Ich auch", sagte  
Jenna.

"Ich bin schließlich  
nicht Mitglied des

Vereins 'Verkühle dich  
täglich'", scherzte  
Kirsty.

Frank schwamm ein paar  
Längen.

"Hör mal, willst du dir  
heute deinen Lohn nicht  
holen?", fragte Kirsty.

"Unsere Feigen warten  
schon ganz sehnsüchtig

auf deinen Schrumpf-  
Riesen."

Frank kraulte heran.

"Mein Schrumpf-Riese,  
wie du ihn nennst, wird  
deine Pussy gleich das  
Fürchten lehren."

Kirsty lachte.

"Höchstens deshalb,  
weil er jetzt so kalt

wie ein Eiszapfen ist."

"Du kannst ihn gerne warm rubbeln."

"Dann komm erst mal aus dem Wasser!", verlangte Kirsty.

Frank zupfte ihr winziges Bikini-Oberteil zur Seite und legte ihren braunen

Tittenhof und die  
hübsche Warze im  
Zentrum frei.

"Hat sie nicht süße  
Möpsen?", sagte Jenna.

"Deine sind aber auch  
nicht zu verachten",  
gab Frank lächelnd  
zurück.

Er begann mit Kirsty zu

schmusen. Sie legte  
sich seufzend auf den  
Rücken und rekelte sich  
genussvoll. Jenna zog  
blitzschnell ihr  
Höschen aus, legte sich  
zwischen Kirstys  
gespreizte Beine und  
begann geil an der  
Muschel der Freundin

herumzuspielen.

Kirsty atmete schwer.

Frank steckte ihr seine

Zunge tief in den Hals,

und Jenna steckte ihr

ihre Zunge tief in die

Ritze. Als Frank auch

noch anfang, ihre

Brüste gefühlvoll zu

massieren, verging sie

fast vor Wonne.

"Komm endlich aus dem  
Wasser, verdammt!",  
stieß sie ungeduldig  
hervor.

Frank schnellte wie ein  
Delfin aus dem Pool. Er  
entledigte sich seiner  
Badehose – und siehe  
da, sein Max stand

herrlich stramm, und  
die Kälte des  
kristallklaren Wassers  
hatte seine beachtliche  
Größe nicht im  
mindesten  
beeinträchtigt.

Vier warme Mädchenhände  
griffen gleichzeitig  
nach seinem Pfahl und

nach den dicken  
Kronjuwelen im  
behaarten Skrotum. Sie  
rubbelten, streichelten  
und kneteten mit  
gebremster Gier.

Schließlich wollten sie  
ihm nicht weh tun. An  
den Eiern ist selbst  
der wildeste Hengst

äußerst empfindlich,  
das weiß jedes Mädchen  
schon sehr früh.

Frank stand am  
Poolrand, die Girls  
saßen. Sie rieben ihre  
nassen geilen Fötzchen  
aneinander, während  
sich Frank von Jenna  
einen ablutschen ließ.

Kirsty schlug  
schließlich vor,  
hintereinander  
Aufstellung zu nehmen.  
Jenna sollte sich vor  
sie hinknien. Sie  
wollte sich hinter  
Jenna knien. Und  
während Frank ihr von  
hinten seinen

Zauberstab in die  
Grotte schob, wollte  
sie eifrig Jennas  
Löchlein lecken. Der  
Vorschlag wurde mit  
großer Begeisterung  
angenommen und sogleich  
in die Tat umgesetzt.  
Frank öffnete mit zwei  
Fingern Kirstys Grotte.

Er drückte die großen  
und die kleinen  
Schamlippen  
auseinander.

Rosiges Muschelfleisch  
glänzte ihm entgegen.

Sehr appetitlich. Er  
setzte seine pralle  
Eichel an die  
glitschige Öffnung und

ließ seinen Johnny  
kraftvoll in die  
Scheide flutschen.

Kirsty stöhnte  
enthusiastisch auf. Und  
als sie Jenna gierig zu  
lecken begann, stöhnte  
auch diese.

Frank fegte in Kirstys  
kochender Kaverne hin

und her. Ihre Hitze  
ging auf seinen Harten  
über und steckte eine  
Lunte in Brand. Wenn  
die abgebrannt war,  
würde er explodieren,  
und seine  
Samenschleuder würde  
Kirstys Pflaume  
überschwemmen.

Doch noch war es nicht  
soweit. Erst mal  
jubelte die von Kirsty  
geleckte Jenna ihren  
fantastischen  
Lustgipfel heraus, und  
dann wurde Kirsty von  
einer mächtigen Klimax  
gepackt und tüchtig  
durchgeschüttelt.

Erst danach kam Frank  
an die Reihe. Er bäumte  
sich auf, rührte wie  
ein brunftiger Hirsch  
und ließ es hemmungslos  
in Kirstys heiße Ritze  
sprudeln.

Seine ausgestoßene  
Spermawoge klatschte  
voll gegen ihren

Muttermund und wurde  
von Franks unermüdlich  
weiter hämmerndem  
Riesen total  
zerstampft.

Sie machten dann noch  
bis zum Sonnenuntergang  
in allen erdenklichen  
Formationen und  
Paarungen weiter, und

es dauerte - was für  
die fickgierigen  
Mädchen sehr erfreulich  
war - sehr, sehr lange,  
bis Franks enormer Sex-  
Hunger endlich gestillt  
war...

**Elmar:**

**"Schwester Inge weiß  
genau, was mir fehlt!"**

Report von A.F.Morland

Elmar legt überall

gerne Hand an. Am

liebsten bei

attraktiven Girls. Als

er nach einem

Heimwerker-Unfall im  
Krankenhaus landet,  
bietet sich bei  
Schwester Inge eine  
unvergessliche  
Gelegenheit...

Ich bin ein  
begeisterter Hobby-  
Bastler, mache mir am  
liebsten alles selbst.

Bis aufs Wichsen. Da  
lasse ich lieber eine  
zarte Mädchenhand an  
meinen Pimmel.

Aber sonst... Ich  
repariere, renoviere,  
betoniere, tapeziere.  
Ich verlege Fliesen,  
Kunststoff-, Laminat-  
und Teppichböden, kann

mit Schwingschleifern,  
Bohrmaschinen,  
Stichsägen,  
Kettensägen, Kreissägen  
und Mischmaschinen  
umgehen. Hammer,  
Meißel,  
Schraubenzieher,  
Gabelschlüssel liegen  
bestens in meiner Hand.

Kürzlich kaufte ich ein  
Blockhäuschen für  
meinen Garten, und es  
verstand sich von  
selbst, dass ich es mir  
nicht aufstellen ließ,  
sondern dies selbst  
erledigte.

Es bestand aus  
unzähligen

Einzelteilen. Ich legte sie nebeneinander auf und checkte mit Hilfe der mitgelieferten Liste, ob alles vorhanden war.

Dann ging ich daran, das Fundament einzurichten. Das nahm einige Zeit in

Anspruch, denn es  
musste waagrecht  
hundertprozentig passen  
und exakt im rechten  
Winkel sein.

Sobald diese wichtige  
Vorarbeit abgeschlossen  
war, begann ich mit dem  
Aufbau. Das war für  
mich das reinste

Kinderspiel.                      Rasch  
wuchs das Häuschen in  
die Höhe.

Ich setzte das Fenster  
und die Tür ein. Wenn  
das Blockhaus fertig  
war, würde ich darin  
die                      Gartenmöbel  
unterbringen                      –  
Stapelstühle,

Sonnenliegen, Relax-  
Sessel...

Das Dach wollte ich  
zusätzlich mit roten  
Biberschwanz-Schindeln  
eindecken, weil mir die  
mitgelieferte graue  
Teerpappe nicht so gut  
gefiel.

Und dabei passierte

es... Mein Elektro-  
Tacker gab mitten in  
der Arbeit den Geist  
auf. So etwas kann ich  
nicht ausstehen. Das  
macht mich wütend. Wenn  
eine Maschine mich im  
Stich lässt, sehe ich  
Rot. An diesem Tag war  
es nicht anders.

Man erzählte mir  
später, ich hätte, auf  
dem halb fertigen Dach  
stehend, wüste Flüche  
ausgestoßen und den  
Tacker am Kabel wild  
über meinem Kopf  
gedreht - und dabei  
muss ich wohl das  
Gleichgewicht verloren

haben...

Kurz und gut, ich fiel  
vom Dach. Auf den Kopf.

Mir wurde schwarz vor  
Augen, und als ich das  
Bewusstsein

wiedererlangte, befand  
ich mich im  
Krankenhaus.

Mein Nachbar hatte

einen Krankenwagen  
gerufen, als er mich  
stürzen sah. Da ich  
mich gleich nach dem  
Aufwachen wieder topfit  
fühlte, wollte ich  
aufstehen und nach  
Hause gehen, und ich  
hätte meinen Willen  
auch durchgesetzt, wenn

ich nicht *sie* gesehen  
hätte: Schwester Inge -  
blond, zuckersüß und  
verdammt sexy.

Ich kannte sie  
flüchtig, wusste, dass  
sie privat ein ziemlich  
verficktes Luder war.  
Und wie war sie in der  
Klinik? Das wollte ich

unbedingt herausfinden.

Deshalb war ich sofort  
schwerstens

angeschlagen. Ich

spielte den sterbenden

Schwan. Als Inge sich

über mich beugte,

verdrehte ich die Augen

und stöhnte: "Ein

Engel... Ich bin tot...

Ich bin im Himmel..."

Dem Arzt, der mich  
untersuchte, log ich  
die Hucke voll. Er  
hatte an mir weder  
einen äußeren noch  
einen inneren Schaden  
festgestellt, aber da  
ich so effektiv  
wimmerte und röchelte,

wagte er nicht, mich zu  
entlassen.

Er entschied, mich über  
Nacht zur Beobachtung  
hier zu behalten.

Schwester Inge stand  
hinter ihm und  
schmunzelte wissend.

Sie hatte mich  
durchschaut.

Ihr konnte man offenbar  
kein X für ein U  
vormachen. Sie wusste  
genau, was mir fehlte -  
nämlich nichts. Außer  
ein geiler Fick mit  
dieser Super-Maus. Und  
den sollte ich kriegen.  
Ich sah ein  
vielversprechendes

Funkeln in ihren  
wunderschönen Augen und  
richtete mich mental  
auf eine wilde Nacht  
ein.

Sobald es im  
Krankenhaus still  
geworden war, kam  
Schwester Inge in mein  
Zimmer gehuscht. Mir

war, als würden sich in  
meinem Hodensack  
mehrere Millionen  
Ameisen befinden. Sie  
trug einen weißen  
Kittel, und auf ihrem  
Gesicht lag ein  
kryptisches Lächeln.  
"Na, wie geht es  
unserem Schwindler?"

Ich setzte mir einen  
Heiligenschein auf.

"Schwindler?", fragte  
ich, als wüsste ich  
nicht, wovon die Rede  
war.

Sie kniff die Augen ein  
wenig zusammen. "Du  
hast bei der  
Untersuchung äußerst

fantasievoll  
simuliert."

Ich grinste. "War ich  
gut?"

"Du warst brillant.  
Sehr überzeugend."

"Aber irgend etwas  
stimmt wirklich nicht  
mit mir", behauptete  
ich. "Mein Puls rast,

und ich habe  
Herzflattern - seit du  
zur Tür hereingekommen  
bist."

Inge fühlte meinen  
Puls, nahm ein  
Stethoskop und hörte  
sich meine gesunden,  
kräftigen Herzschläge  
an. "So geht es allen

Männern in meiner Nähe", bemerkte sie schmunzelnd.

"Und was verordnest du in solchen Fällen?", fragte ich. Meine Stimme war vor Geilheit heiser.

"Meine Muschi", antwortete sie

ungeniert.

Genau das wollte ich  
hören. Sie forderte  
mich auf, ein wenig  
Platz zu machen. Ich  
glitt sofort zur Seite.  
Sie legte sich neben  
mich, und ich durfte  
mit ihr spielen - mit  
ihren nicht allzu

großen Tittchen, mit  
ihrem knackigen Po, mit  
ihrer saftigen Feige...  
Himmel, hatte ich einen  
Steifen. Er war so  
hart, dass ich damit  
hätte Nägel einschlagen  
oder Nüsse zertrümmern  
können. Ich küsste die  
rattenscharfe

Krankenschwester        heiß  
und innig.

Sie ließ sich von mir  
ausziehen. Ich bumste  
sie mit meinen Fingern.  
Zuerst mit einem, dann  
mit zwei – und  
schließlich dehnte ich  
ihr glitschiges Loch  
mit drei Fingern.

Als Schwester Inge mir  
einen runterholte und  
mir in weiterer Folge  
gekonnt einen blies,  
war ich nahe daran,  
abzuspritzen. Ich  
konnte es nur  
verhindern, indem ich  
an ein paar sehr  
hässliche Dinge dachte

- an meine Steuererklärung, an meine Scheidung und an eine meiner Tanten mütterlicherseits -, denn ich wollte mich erst in Schwester Inges Lust-Schlitz entladen. Ich fickte sie in mehreren Positionen und

ließ sie zum Abschluss  
auf meinem dicken  
Liebes-Dorn reiten –  
und auf diese Weise  
kamen wir dann  
gemeinsam ins Ziel.

Inge quietschte ihren  
starken Orgasmus laut  
heraus, während ich  
mich, vor Begeisterung

heftig                      stöhnend,  
kraftvoll              in              ihrem  
heißen                      Schoß  
verströmte.

So ging das dann noch  
ziemlich lange weiter.  
Es wurde für Schwester  
Inge der anstrengendste  
und              orgasmusreichste  
Nachtdienst              ihres

Lebens, und am  
 darauffolgenden Tag  
 entließ man mich in  
 häusliche Pflege, die  
 dann so aussah, dass  
 mich Schwester Inge  
 auch privat täglich  
 besuchte, weil es ihr  
 noch nie einer besser  
 besorgt hatte...

**Sabrina:**

**"Wir lieben es gern  
gefesselt!"**

Report von A.F.Morland

Otti geht gern auf den  
Flohmarkt, und er  
bringt von dort auch  
meistens irgend etwas  
nach Hause. Diesmal

sind es Handschellen,  
damit er mit seiner  
Freundin mal eine  
schöne Fessel-Nummer  
schieben kann...

"Was glaubst du, was  
ich mitgebracht habe,  
Sabrina?", sagte Otti  
zu mir.

"Was denn?", fragte ich

neugierig. Ich wusste,  
dass er sich den ganzen  
Vormittag auf dem  
Flohmarkt

herumgetrieben hatte.

Er hatte zwei große

Leidenschaften: In

alten Sachen

herumzustöbern - und in

meiner jungen Muschi!

Er griff nach hinten.  
Aber seine Hände kamen  
nicht gleich wieder zum  
Vorschein.

"Mach's  
nicht so spannend!",  
drängte ich ihn. "Zeig  
schon her, was du  
gekauft hast!"

Er ließ mich raten.

"Eine Uhr?", fragte

ich.

"Nein."

"Ein Armband?", fragte  
ich.

"Nein."

"Also..."

"Ich würde es im  
weitesten Sinn als Sex-  
Spielzeug bezeichnen",  
sagte Otti.

Ich sah ihn groß an.

"Einen gebrauchten

Vibrator vom Flohmarkt

etwa? Bitte sei mir

nicht böse, Otti, aber

den werde ich ganz

bestimmt nicht

verwenden. Nicht, dass

ich etwas gegen Sex-

Toys hätte, aber so

etwas... Wer weiß, in  
wie vielen kranken  
Muschis der Brummi  
schon drin war."

"Es ist auch kein  
Vibrator", erklärte  
mein Freund und grünte  
amüsiert.

Ich zuckte mit den  
Achseln. "Dann weiß ich

wirklich nicht..."

"Tä-tä-rä-täää...!" Er  
brachte endlich etwas  
Blinkendes, Glänzendes  
und Funkelndes zum  
Vorschein.

"Was ist das denn?",  
fragte ich überrascht.  
Otti lachte. "Wonach  
sieht's denn aus?"

"Nach Handschellen",  
sagte ich.

Er nickte aufgekratzt.

"Dann sind es  
Handschellen. Sie  
sollen total echt sein  
und früher die  
Handgelenke vieler  
Verbrecher geschmückt  
haben."

"Und was willst du damit?", erkundigte ich mich.

"Dich fesseln", sagte er mit glänzenden Augen.

Ich rümpfte die Nase.

"Ich weiß nicht, ob mir das gefällt."

"Möchtest du es nicht

mal ausprobieren?",  
fragte Otti mit  
belegter Stimme. "Wenn  
man seinem Partner  
gefesselt ausgeliefert  
ist, soll das 'nen ganz  
besonders geilen  
Lustkick bringen."

Ich erklärte mich  
bereit, herauszufinden,

ob das stimmte. Aber  
zuerst bei ihm und  
nicht bei mir.

Otti hatte nichts  
dagegen. "Okay", sagte  
er mit deutlich  
erkennbarer Vorfreude.

"Dann bin also erst mal  
ich das  
Versuchskaninchen."

Wir gingen ins  
Schlafzimmer. Otti zog  
mich aus. Ich zog ihn  
aus. Ich zeigte auf  
unser Messingbett.

"Hinlegen!",

kommandierte ich  
streng.

"Hinlegen", wiederholte  
Otti. "Jawohl."

"Den Kopf am Fußende!",  
befahl ich herrisch.

"Ich bin dein Sklave",  
stieß Otti mit  
kratziger Stimme  
hervor.

Das Spiel begann mir zu  
gefallen. Es erregte  
mich  
überraschenderweise

ungemein. Geile Säfte  
füllten meine Ritze.

"Her mit der linken  
Hand!", verlangte ich.

Otti war extrem  
unterwürfig und  
gehorsam. Ich ließ die  
erste Handschelle, die  
mit der zweiten durch  
eine dickgliedrige

Kette verbunden war,  
einrasten, schloss sie  
aber nicht zu eng.  
Schließlich wollte ich  
meinem Freund ja nicht  
weh tun.

"Jetzt die rechte."

Meine forsche Art  
erregte Otti so sehr,  
dass er einen Steifen

bekam. "So hast du mich  
noch nie behandelt",  
sagte er begeistert.  
"Das gefällt mir."

Mir gefiel es  
ebenfalls, Macht über  
ihn zu haben. Mein  
Kitzler begann extrem  
zu jucken. Otti war  
mein Gefangener. Ich

konnte mit ihm  
anstellen, was ich  
wollte.

Er und sein Ständer  
waren mir ausgeliefert.

Auf Gedeih und Verderb.

Ich schnappte mir sein

fettes Glied, wichste

es, lutschte daran,

setzte mich drauf und

ritt mit schaukelnden,  
schwingenden und  
hüpfenden Brüsten in  
die absolute  
Glückseligkeit.

Ich gefiel mir in der  
Rolle der hemmungslosen  
Samenräuberin. Otti  
musste alles mit sich  
geschehen lassen. Das

machte uns beiden  
tierischen Spaß.

Nachdem ich mir auf  
Ottis Knüppel drei  
köstliche Orgasmen  
geholt hatte, befreite  
ich ihn von seinen  
Fesseln und war dann  
ganz versessen darauf,  
die nächsten Nummern

ebenfalls gefesselt zu erleben.

Klick! Klick! Ich war ans Messingbett gekettet. Mein Herz raste. Ich hätte nicht gedacht, dass das tatsächlich einen so enormen Lustgewinn bringen würde.

Dies war unbestritten  
der geilste Tag in  
unserer Beziehung. Otti  
bettete seinen Lümmel  
zwischen meinen Möpsen.  
Ich musste es geschehen  
lassen.

Er rieb genüsslich  
seine Lustwurzel im  
warmen Tal zwischen den



trüge an meinem Hals  
hinunter. Während sein  
Dödel sich für kurze  
Zeit ausruhte,leckte  
er mir schmatzend die  
Muschi, und sobald sein  
Penis wieder stramm  
stand, bediente er mich  
mit kräftigen Stößen  
von hinten.

Mir wurde  
unbeschreiblich heiß.  
Es törnte mich an, ans  
Bett gefesselt zu sein  
und meine Hände nicht  
so gebrauchen zu  
können, wie ich es  
wollte.

Gerade diese  
Einschränkung meiner

Freiheit war für mich  
ein ganz besonderer  
Reiz, der alles, was  
Otti mit mir anstellte,  
ungemein verstärkte.

Ich erlebte jede Runde  
sehr viel intensiver  
als normalerweise. Otti  
hielt sich an meinen  
Hüften fest und

hämmerte unermüdlich in mich hinein.

Mir drohten die Sinne zu schwinden, als sich der nächste Orgasmus ankündigte. Der

wievielte es bereits war, wusste ich schon nicht mehr. Und da ging auch schon wieder voll

die Post ab. Ich legte  
meine heiße Stirn auf  
die kalte Kette und  
heulte meine  
unbeschreiblich starke  
Klimax wild heraus,  
während Otti meiner  
Grotte eine brodelnde  
Spermafüllung  
verpasste.

Seitdem lieben wir es,  
gefesselt zu vögeln.  
Otti hatte wirklich gut  
daran getan, die  
Handschellen auf dem  
Flohmarkt zu  
erwerben...

**Ella:**

**"Nach Feierabend bringe  
ich mein Chefchen ins  
Nasse!"**

Report von A.F.Morland

Ella hat mit ihrem  
neuen Chef einen echten  
Glücksgriff getan. Er  
sieht nicht nur gut

aus, sondern ist auch  
Junggeselle und  
versteht es  
meisterhaft, zu  
vögeln...

Wir sind ein tolles  
Team, mein Chef und  
ich. Wir schmeißen den  
Laden mit vereinten  
Kräften und lassen

niemals Stress  
aufkommen. Mir macht  
der Job großen Spaß.  
Die Bezahlung ist gut,  
das Arbeitsklima könnte  
nicht besser sein.  
Früher war ich die  
Sekretärin eines  
miesepepetrigen  
Geizkragens, der mir,

obwohl verheiratet,  
fortwährend an die  
Wäsche wollte. Einmal  
wurde er so  
zudringlich, dass ich  
ihm mein Knie in die  
Eier rammen musste, um  
ihn zur Vernunft zu  
bringen.

Er keuchte, röchelte

und würgte gekrümmt und  
mit schmerzverzerrtem  
Gesicht, und über sein  
wenig attraktives  
Gesicht verteilten sich  
die Farben des  
Regenbogens.

Noch nie hatte ihn eine  
Frau so gesehen. Diese  
Schmach und diese

Demütigung konnte er nicht ertragen, deshalb wies er mir die Tür und brüllte mir nach, ich solle mich in seiner Firma nicht mehr blicken lassen.

Hoch erhobenen Hauptes räumte ich das miese Feld. Mit Freude im

Herzen, dass ich es dem  
geilen Lustmolch so  
prächtig gegeben hatte.  
Vielleicht würde ihm  
das eine Lehre sein.  
Vielleicht würde er nun  
begreifen, dass  
Sekretärinnen nicht für  
jeden Chef automatisch  
Freiwild sind.

Wenn wir für unseren  
Chef nicht nur  
arbeiten, sondern mit  
ihm auch poppen, haben  
*wir* ihn uns dafür  
ausgesucht. So läuft  
das und nicht anders.  
Ich war nach diesem  
Eklat eine Weile  
arbeitslos. Und dann

lief mir Cleo über den  
Weg - glückstrahlend  
und hochschwanger und  
seit einem halben Jahr  
verheiratet.

Wir waren früher dicke  
Freundinnen gewesen,  
hatten uns aber aus den  
Augen verloren, als sie  
ihren nunmehrigen

Ehemann kennen gelernt  
hatte und mit ihm nach  
Hamburg gegangen war.  
Nun waren die beiden in  
ihre Heimatstadt  
zurückgekehrt.

Mit Freude und Stolz  
zeigte mir Cleo die  
Ultraschallfotos von  
ihren Babys. Sie würde

Zwillinge bekommen. Ihr Mann und sie freuten sich schon riesig darauf.

Als Cleo hörte, dass ich arbeitslos war - und auf welche Weise ich meinen Posten verloren hatte -, sagte sie: "Bravo! Es war

richtig von dir, diesem  
geilen Schwein mit dem  
Knie Bescheid zu  
stoßen. Ich hätte das  
genauso gemacht, wenn  
ich an deiner Stelle  
gewesen wäre." Sie  
sagte, ihr Mann habe  
einen Freund namens  
Hagmut, und der suche

verzweifelt eine  
tüchtige Sekretärin.  
"Netter Kerl.  
Junggeselle. Sehr  
großzügig. Das  
Paradebeispiel eines  
Chefs. Sieht prima aus.  
Jung. Dynamisch.  
Intelligent. Und er hat  
den knackigsten

Hintern, den ich je  
gesehen habe." Sie hob  
lächelnd die Hände.  
"Ich weiß, ich sollte  
als verheiratete Frau  
und werdende Mutter  
nicht so reden, aber  
was es wiegt, das hat  
es nun mal."

So kam ich mit Hagmut

zusammen. Wir fanden  
einander auf Anhieb  
sympathisch. Ich bekam  
den Job, arbeitete mich  
sehr schnell ein - und  
hätte bei ihm absolut  
nichts dagegen gehabt,  
wenn er versucht hätte,  
mir an die Wäsche zu  
gehen.

Seine Eier wären von  
meinem Knie garantiert  
verschont geblieben.

Aber er fiel nicht  
gleich in den ersten  
Wochen über mich her,  
ließ sich Zeit, ging  
die Sache langsam an.

Irgendwann lud er mich  
dann zum Essen ein und

brachte mich nach  
Hause, ohne dass irgend  
etwas passierte. Es  
folgten ein Kino- und  
ein Theaterbesuch. Und  
es passierte wieder  
nichts. Vielleicht weiß  
Cleo nicht alles über  
ihn, ging es mir durch  
den Sinn. Vielleicht

ist er schwul und hat  
für Frauen nichts  
weiter übrig als ein  
*warmes* Lächeln. Es gibt  
nachweislich eine Menge  
toll aussehender Kerle,  
die beim Anblick einer  
feuchten Muschi fast  
das Kotzen kriegen, die  
am liebsten in heller

Panik Reißaus nehmen  
würden, weil sie sich  
mit einer gut gebauten  
Frau so gut wie gar  
nichts anfangen  
wissen.

Eines Tages stellte  
sich aber dann  
erfreulicherweise  
heraus, dass Hagmut

ungemein toll hetero  
war. Es war nach  
Feierabend.

"So, das war's für  
heute", sagte er. "Du  
warst mir mal wieder  
eine unschätzbare  
Hilfe."

Ich sah ihn verschmitzt  
an. "Und was kriege ich

dafür?", fragte ich.  
Jetzt will ich es  
wissen!, dachte ich mit  
nassem Döschen. Heute  
möchte ich endlich mal  
an seiner Nudel  
nuckeln!

Er sah mich verwirrt  
an. "Bist du mit deinem  
Gehalt nicht

zufrieden?"

"Das ist in Ordnung."

"Was könnte ich dir  
sonst geben?", fragte  
Hagmut.

Ich nahm die Schultern  
zurück und reckte ihm  
herausfordernd meine  
Titten entgegen. "Wie  
wär's mit einem heißen

Zungenkuss?"

Ein freudiges Strahlen  
erschien in seinen  
Augen. "Okay." Er  
beugte sich zu mir  
herunter, legte die  
Arme um mich und küsste  
mich so fantastisch,  
wie ich noch nie von  
einem Mann geküsst

worden war. Nach diesem  
irren Kuss war ich  
total benommen. Um mich  
herum drehte sich  
alles. Heiliger

Pimmel!, hallte es in  
mir. So küsst kein  
Mann, der für Frauen  
nichts übrig hat.

Hagmut küsste mich

erneut. Seine Hand  
glitt in meine Bluse.  
Seine Finger spielten  
mit meinen harten  
Nippeln. Seine zweite  
Hand streichelte meine  
Schenkel. Meine Beine  
öffneten sich wie von  
selbst. Er war  
willkommen. Seine

dritte Hand strich mir  
gefühlvoll über den  
Rücken. Seine vierte  
Hand machte sich an  
meiner pitschnassen  
Muschi zu schaffen.  
Allmächtiger, wie viele  
wunderbare Hände hat  
er?, schrie es in mir.  
Und dann wurde auch ich

zur Okto-Pussy. Ich verging mich an seinem Lümmel, nachdem ich ihn aus seinen Jeans geholt hatte. Schwer lag das Prachtkaliber in meiner Hand.

Ich schob die Vorhaut zärtlich hin und her. Mal verschwand seine

seidig glänzende Eichel  
in meiner Faust, mal  
kam sie wieder in  
leuchtendem Violett zum  
Vorschein. Ich stülpte  
meine Lippen über die  
prächtige Glans und  
streichelte sie mit  
meiner heißen Zunge.  
Rhythmisch bewegte sich

mein Kopf vor und  
zurück.

Mein Mund wurde für  
Hagmuts Penis zur  
flutschigen Möse. Ich  
lutschte ihm den  
Schwanz mit großer  
Hingabe. Er setzte mich  
vor dem Independence  
Day-Filmplakat, das wir

kürzlich an die Wand  
gehängt hatten, auf den  
schwarzen Mini-  
Kühlschrank und leckte  
mir mit wilder Gier die  
Feige.

Und auf demselben  
Kühlschrank fickte er  
mich Augenblicke später  
geradewegs ins Paradies

der Lust. Gefährlichen  
Starkstromstößen gleich  
raste ein multipler  
Orgasmus durch meinen  
Schoß, fand seinen Weg  
in meinen Kopf und  
raubte mir für lange  
Zeit total den  
Verstand. Als ich  
schließlich wieder

einigermaßen zu mir  
kam, fickte Hagmut mich  
noch immer – und dann  
durfte ich aus nächster  
Nähe seinen  
granatenmäßigen  
Höhepunkt miterleben.  
Seit diesem Tag bringe  
ich mein Chefchen immer  
wieder nach Feierabend

mit großem Vergnügen  
ins Nasse...

**Lara:**

**"Der Neue hat sofort  
erkannt, dass ich ein  
geiles Ferkel bin!"**

Report von A.F.Morland

Als Lara den Neuen zum  
ersten Mal sieht,  
bekundet ihre geile  
Muschi sogleich größtes

Interesse an seinem  
Schwanz, und es dauert  
nicht lange, bis die  
beiden miteinander  
ausgiebig poppen...

Der Neue war genau mein  
Typ. Er kam in die  
Firma, und meine Muschi  
sagte sofort mit  
feuchten Lippen zu mir:

"Sieh zu, dass ich so  
bald wie möglich seinen  
Schwanz reinkriege!"

Ich hätte mich nicht  
weigern können. Mein  
Fötzchen kann nämlich  
verdammt lästig sein.  
Wenn es sich einen  
Pimmel in den Kopf  
gesetzt hat, muss ich

ihn ihm verschaffen,  
sonst habe ich keine  
ruhige Minute mehr.

Es juckt, brennt und  
kribbelt so lange in  
meiner Pussy, bis es  
zur gewünschten  
Einfahrt des  
ausgewählten Schwengels  
kommt. Erst dann kehrt

in meinen schwanzgeilen  
Schoß für kurze Zeit  
Zufriedenheit ein - bis  
die Gier nach einem  
prächtigen Penis aufs  
Neue erwacht. Bei einer  
so männerorientierten  
Veranlagung wird man  
von seiner Umwelt sehr  
schnell zum Luder

geadelt. Ein Prädikat,  
das ich mir gerne  
verleihen ließ und seit  
Jahren mit Stolz trage.  
Natürlich hat auch der  
Neue sofort erkannt,  
dass ich ein geiles  
Ferkel bin, und dass  
meine Möse es auf  
seinen Riemen abgesehen

hatte. Ich nahm mich  
seiner vom ersten Tag  
an ganz besonders  
intensiv an.

Er konnte mich alles  
fragen. Ich stand ihm  
von 9 bis 5 mit Rat und  
Tat zur Seite, war ihm  
behilflich, anfallende  
Probleme zu lösen,

arbeitstechnische

Hürden zu überwinden,

unverhofft auftretende

Hindernisse aus dem Weg

zu räumen und

rechtzeitig gefährliche

Fallstricke zu

erkennen... Als Dank

dafür wollte ich von

ihm nichts weiter als

einen guten Fick. Das  
müsste für den Neuen  
doch eigentlich mühelos  
zu bewerkstelligen  
sein. Immerhin war er  
ein kerngesund  
aussehender  
Prachtbursche –  
kräftig, bullig und mit  
Sicherheit auch mächtig

potent. Ich schwänzelte  
fortwährend um ihn  
herum. Ohne Schwanz.  
Den hatte er. Und nach  
dem sehnte sich meine  
Pflaume von Tag zu Tag  
mehr.

"So *mach doch*  
*endlich!*", drängte mich  
meine ungeduldige Fifi

energisch. "Wie lange soll ich denn noch auf den erlösenden Stich warten? Es kann doch nicht so schwierig sein, diesen Mann ins Bett zu kriegen!"

Ich checkte erst noch sein privates Umfeld ab, denn es wäre mir

nicht angenehm gewesen,  
eine intakte Beziehung  
zu zerstören. Als ich  
erfuhr, dass der Neue  
zur Zeit solo war, gab  
ich mir selbst grünes  
Licht für meinen  
Frontalangriff.

Ich setzte mich am  
Abend davor zur

Muschelpflege aufs  
Bidet und rasierte  
meine Pflaume schön  
glatt. Tags darauf zog  
ich keine Unterwäsche  
an. Dem Neuen fiel das  
auf.

Es wäre ein Wunder  
gewesen, wenn er nicht  
Feuer gefangen hätte.

Er ließ mich mit belegter Stimme wissen, dass er heute etwas länger im Büro bleiben würde.

Das war für mich eine unverkennbare Einladung zum Poppen. Ich sagte sofort: "Ich mache ebenfalls eine Stunde

länger."

Er strahlte glücklich.

Wir wussten beide, was passieren würde, sobald wir das Büro für uns allein hatten. Meine Muschi weinte sogleich Freudentränen. Und sie blieb so nass bis zum großen Ereignis.

"Bist ein ziemlich  
verficktes Ding, was?",  
sagte der Neue, als ich  
mich auf seinen  
Schreibtisch setzte.

Ich schmunzelte.

"Bingo. Du hast mich  
durchschaut."

"Das war nicht  
schwierig." Er öffnete

meine weiße Bluse und  
begutachtete mit Augen  
und Händen meine  
wohlgeformten Brüste.

"Warum soll ich mich  
verstellen?", gab ich  
erregt zurück. In  
meiner unteren Region  
setzte ein heftiges  
Ziehen ein. Mir war,

als würde meine Feige  
eine Faust machen.

"Ich habe bemerkt, dass  
du heute keine  
Unterwäsche trägst",  
stellte der Neue fest.

Ich hob amüsiert die  
Augenbrauen. "Ach, das  
ist dir aufgefallen?"

"Du hast sicher eine

ganz süße Möse",  
brummte er.

Ich sagte: "Sie würde  
sich freuen, deinen  
Schwanz kennen zu  
lernen."

Er nickte. "Ich mache  
sie nachher mit ihm  
bekannt. Zuerst würde  
ich gern mal dein

Döschen lecken."

Das war ein Angebot,  
das ich nicht ablehnen  
konnte. Hastig machte  
ich mich für ihn frei,  
und er entpuppte sich  
als wahrer Cunnilingus-  
Meister. So schön war  
meine Ritze noch nie  
geleckt worden. Der

Neue bohrte mir zwei  
Finger in die  
tropfnasse Spalte,  
während er meine  
Klitoris oral  
verwöhnte. Mir kam es  
fast überfallsartig. In  
dieser Rekordzeit war  
ich noch nie zum  
Höhepunkt gekommen. Ich

hüpfte vom Schreibtisch  
auf den Rollen-Stuhl  
hinunter, und der Neue  
sank auf die Knie  
machte leckend weiter.  
Obwohl meine Muschi mit  
seiner fleißigen Zunge  
sehr zufrieden war,  
hörte sie nicht auf,  
sich nach seinem

Schwengel zu sehnen.

Der Neue bot mir seinen

Schwanz zum Blasen.

Während ich an seinem

Zapfen lutschte,

masturbierte ich wie

verrückt, und nachdem

wir gleichzeitig einen

grandiosen Lustgipfel

erreicht hatten, hatte

mein pelzloses Mäuschen  
nach einer kurzen  
Verschnaufpause endlich  
seinen lang ersehnten  
Besuch.

Ich bekam den dicken  
Spargel von hinten  
rein, hob ein Bein und  
stützte mich mit dem  
Knie auf den

Schreibtisch. Der Neue  
war ein höchst  
routinierter Lover, der  
genau wusste, was er  
tun musste, um mir  
größte Wonnen zu  
bescheren.

Zügig beackerte er  
meine Vulva. Er stieß  
kraftvoll in mich

hinein. Ich stieß  
ebenso kraftvoll  
zurück. Das Büro war  
erfüllt von geilen  
Fickgeräuschen.

Der Neue keuchte. Ich  
stöhnte. Meine Muschi  
schmatzte. Die Lenden  
des Mannes klatschten  
immer wieder rhythmisch

gegen meinen Hintern.  
Und es waren auch ein  
paar leise Fötzchen-  
Furze dabei. Sie  
entstanden dadurch,  
dass der dicke Kolben  
Luft in meine Kaverne  
pumpte - und die kam  
irgendwann wieder  
blubbernd heraus.

Atemlos ließ sich der  
Neue auf seinen Stuhl  
fallen. Er riss mich  
mit, so dass ich auf  
seinem Schoß saß –  
seinen Knüppel angenehm  
tief in der  
heißgefickten Grotte.  
Ich begann sogleich wie  
von Sinnen darauf zu

reiten.

Mein Ziel war ein  
weiterer gemeinsamer  
Orgasmus. Mit kräftig  
melkender Muschi  
arbeitete ich  
unermüdlich darauf hin,  
und als wir beide  
soweit waren, hoben wir  
regelrecht ab und

sausten durch die  
schier endlose  
Stratosphäre der  
Wollust, getragen von  
unbeschreiblich  
angenehmen Gefühlen.

Leider blieb mir der  
Neue nicht erhalten.

Als ihm ein Job beim  
Radio angeboten wurde,

schied er aus unserer  
Firma aus, und ich weiß  
bis heute noch nicht  
einmal seinen Namen...

Cindy:

**"Mein Juniorchef fickt  
mir noch die Seele aus  
dem Leib!"**

Report von A.F.Morland

Der Juniorchef kommt  
zur Tür herein, und  
Cindy weiß sofort, dass  
er ihr mal wieder die

Seele aus dem Leib  
ficken möchte.

Begeistert macht sie  
für ihn die Beine  
breit...

Ich saß im Büro an  
meinem Schreibtisch und  
hatte meine Freundin  
Joana an der Strippe.  
Es war heiß. Ich trug

nur ein hauchdünnes  
Minikleid - gelb mit  
dünnen Trägern.

Sonst nichts. Keinen BH  
und kein Höschen. Joana  
hatte seit kurzem einen  
neuen Lover und musste  
unbedingt loswerden,  
wie der gestrige Fick  
mit ihm gewesen war.

Ich hörte interessiert zu. Es war im Moment nicht viel zu tun. Ich hatte Zeit.

"Ich sage dir, Cindy, Daniel hat einen Schwanz... *Einen*

*Schwanz!*" Ihre Stimme überschlug sich vor Begeisterung. "So etwas

Prachtvolles hast du  
noch nicht gesehen.

Lang. Dick. Hart.

Beschnitten."

"Beschnitten?"

"Ja", antwortete Joana.

"Dadurch ist er

besonders ausdauernd.

Weil sie ihm, als er

noch ganz klein war,

die schützende Vorhaut  
abgeschnipselt haben.  
Er hat es mir in den  
verrücktesten  
Stellungen besorgt. Von  
hinten. Von vorn. Von  
oben. Von unten. Von  
überall. Ich hatte so  
viele Orgasmen wie noch  
nie, bin heute noch

immer total  
ausgepowert. Erst seit  
ich mit Daniel im Bett  
war, weiß ich, was  
guter Sex ist. Bei dem  
gibt es kein  
stümperhaftes  
Herumgestocher. Er  
weiß, was zu tun ist,  
hat ein klares Ziel vor

Augen und geht unbeirrt  
darauf zu. Manchmal war  
er ein bisschen grob.  
Aber du weißt ja, dass  
ich das mag. Blümchen-  
Sex mit 'nem Luschi-  
Softy gibt mir nichts.  
Ich will von einem Kerl  
richtig angefasst  
werden. Das darf auch

schon mal ein bisschen  
weh tun. So ein süßer  
Schmerz lässt meine  
Lustkurve nämlich  
erheblich ansteigen."

"Mit einem Wort, du  
hast endlich deinen  
Traummann gefunden",  
sagte ich – in der  
einen Hand das

Schnurlostelefon und  
die andere Hand befand  
sich zwischen meinen  
Schenkeln. Meine Finger  
streichelten verspielt  
mein teilrasiertes  
Kätzchen.

"Im Moment ja", sagte  
Joana.

"Wieso im Moment?",

fragte ich, während ich  
meinen Mittelfinger  
langsam durch die  
feuchte Furche zog.

"Niemand kann wissen,  
ob mir nicht schon  
morgen ein besserer  
Beschäler über den Weg  
läuft", erklärte Joana.  
"Das Leben ist voller

Überraschungen."

Ich drückte meine  
Fingerkuppen auf den  
Kitzler und vollführte  
langsam kreisende  
Bewegungen. Das war  
angenehm und tat mir  
unheimlich gut. Hinter  
mir öffnete sich die  
Tür.

Ich machte "O-o!"

"Was ist, Cindy?",  
fragte Joana alarmiert.

"Mein Juniorchef ist  
soeben hereingekommen",  
informierte ich sie.

Jochen trug helle Jeans  
und ein knallgelbes T-  
Shirt. Ein geiles  
Glitzern befand sich in

seinen Augen. Ich  
wusste, was das  
bedeutete. Er war  
gekommen, weil er  
pimperm wollte.

"Er hat dich beim  
privaten Telefonieren  
erwischt!", sagte Joana  
schuldbewusst.

"Das stört ihn nicht",

sagte ich.

Jochen brachte mir eine  
Tasse Kaffee.

"Vielleicht sollten wir  
doch lieber Schluss  
machen", meinte Joana.

"Ist das Joana?",  
fragte Jochen leise.

Ich nickte. Er grinste.  
Er kannte meine

Freundin, wusste, dass  
sie genauso schwanzgeil  
war wie ich. Ich  
verriet meiner Freundin  
in seinem Beisein  
völlig ungeniert,  
weshalb er sich meiner  
Ansicht nach bei mir  
eingefunden hatte, und  
fügte seufzend hinzu:

"Mein Juniorchef fickt mir noch die Seele aus dem Leib!"

Joana kicherte. "Dann will ich aber wirklich nicht länger stören."

Sie legte auf. Jochen gab mir die Kaffeetasse. "Musstest du ihr das unbedingt

sagen?"

Ich sah ihn unschuldig  
an. "Was?" Ich trank  
einen Schluck Kaffee.

"Dass ich ficken  
möchte."

"Stimmt es etwa  
nicht?", fragte ich.

"Doch."

"Na also." Ich zuckte

mit den Achseln. "Dann habe ich ja nicht die Unwahrheit gesagt." Ich trank wieder einen Schluck. "Joana und ich haben voreinander keine Geheimnisse. Sie weiß alles von mir, und ich weiß alles von ihr. Gestern hatte sie

übrigens den besten  
Fick ihres Lebens."

"Dazu kann ich dir auch  
verhelfen", behauptete  
Jochen.

Ich stellte die  
Kaffeetasse beiseite,  
schob mein dünnes  
Kleidchen hoch,  
spreizte die Beine und

präsentierte ihm  
einladend meine nackte  
Muschi. "Dann mal los."  
Er grabschte lüstern  
nach meinen Möpsen,  
streichelte, drückte  
und knetete sie. Meine  
harten Nippel stachen  
ihm wie stumpfe Dornen  
in die Hand. Er drehte

und zwirbelte sie und löste damit kleine Elektroschocks aus, die mir geradewegs in die Pussy fuhren.

"Ich möchte dich lecken, Cindy!", stieß Jochen kehlig hervor.

"Aber nur, wenn ich anschließend einen

ordentlichen Schluck  
aus der Pulle nehmen  
darf", stellte ich zur  
Bedingung.

Jochen ging vor mir in  
die Hocke. Ich spreizte  
für ihn ganz weit die  
Beine. Er sank auf die  
Knie und begann mein  
Fötzchen genussvoll zu

lecken.

Tief bohrte sich seine  
göttliche Zunge

zwischen meine fetten  
Schamlippen. Ich

verging fast vor Wonne.

Mein Busen hob und  
senkte sich immer  
schneller.

Ich konnte bald nicht

mehr still sitzen, und  
als Jochen sich mit  
Lippen und Zunge an  
meinem hypersensiblen  
Lustknöpfchen zu  
schaffen machte, war es  
um mich geschehen.

Ein großartiger  
Höhepunkt ließ mich  
begeistert

aufschluchzen.

Konvulsivische

Zuckungen                erfassten

meinen Schoß und ließen

ihn sekundenlang nicht

zur Ruhe kommen. Ich

revanchierte mich bei

Jochen mit einem Blow-

Job vom Feinsten,

führte mir die harte

Salami so richtig schön  
zu Gemüte, drückte sie,  
streichelte und  
schaukelte die Eier,  
schob sie im faltigen  
Hodensack hin und her  
und massierte den  
dahinter liegenden Damm  
mit den Fingern.

Es dauerte nicht lange,

bis Jochens zuckender  
Schwengel mir den Mund  
vollspritzte. Ich  
schluckte gierig seine  
Soße. Das war es  
gewesen, was ich vorhin  
mit einem ordentlichen  
Schluck aus der Pulle  
gemeint hatte. Ich bin  
nämlich total verrückt

nach würzigem  
Männersamen.

Sobald der Pracht-Pint  
meines Juniorchefs nach  
der kräftigen  
Ejakulation wieder zu  
gebrauchen war, vögelte  
er mir auf der  
Schreibtischkante  
einmal mehr die Seele

aus dem Leib. Es wurde  
zwar nicht der Fick  
meines Lebens, aber er  
war dennoch recht  
passabel und äußerst  
befriedigend...

**Ariane:**

**"Ohne Fick in der  
Mittagspause geht bei  
mir nichts!"**

Report von A.F.Morland

Der aufreibende Job  
verlangt Ariane eine  
Menge Energie ab,  
deshalb lädt sie ihre

Batterie in jeder  
Mittagspause mit einem  
heißen Fick auf, damit  
sie auch noch für den  
Nachmittag genügend  
Spannkraft hat...

Gestern saß ich wieder  
- wie an jedem  
Arbeitstag - um 9 Uhr  
an meinem Schreibtisch

und stürzte mich voller  
Elan ins kräfteeraubende  
"Vergnügen". Ich

fütterte unseren  
Zentralrechner mit  
Zahlen, Daten und  
Fakten, telefonierte  
mit Kunden und  
Lieferanten, sorgte  
dafür, dass Rechnungen,

Mahnungen, Zahlungen  
und Bestellungen  
fristgerecht rausgingen  
und gab bei allem, was  
ich erledigte, 100  
Prozent. Um 10 ließ  
meine Spannkraft ein  
wenig nach. Ich dopte  
mich mit einer Tasse  
Kaffee, vervielfältigte

Unterlagen für eine wichtige Konferenz und half zwischendurch einer Kollegin, deren Computer sich - durch unsachgemäße Bedienung - aufgehängt hatte.

Sie war den Tränen nahe und entsetzlich wütend. Wenn sie eine Pumpgun

gehabt hätte, hätte sie  
den Rechner mit  
Sicherheit in Stücke  
geballert. "Ich hasse  
diese - diese - diese  
gottverdammten,  
unmenschlichen,  
beschissenen..."

"Was hast du getan?",  
fiel ich ihr ins Wort.

"Nichts."

Das sagen alle, die von Computern zu wenig verstehen. "Auf welche Taste hast du gedrückt?", wollte ich wissen.

Sie zuckte zornig mit den Achseln. "Das weiß ich doch jetzt nicht

mehr. Plötzlich stürzte  
das verfluchte Ding ab  
– und nichts ging  
mehr."

Ich schaltete das Gerät  
ab, fuhr es im  
abgesicherten Modus  
hoch, setzte ein paar  
veränderte  
Einstellungen zurück,

und plötzlich war  
wieder alles in bester  
Ordnung.

Meine Kollegin wäre mir  
vor lauter Beglückung  
beinahe um den Hals  
gefallen. Vielleicht  
hätte sie mir aus  
lauter Dankbarkeit  
sogar die Möse geleckt.

Dem Vernehmen nach war  
sie nämlich ein  
bisschen bi. Aber ich  
war an lesbischer Kost  
nicht interessiert,  
deshalb ließ ich sie  
nicht zu nahe an mich  
heran.

"Danke, Ariane",  
schluchzte sie vor

Freude. "Tausend Dank.  
Du bist... Ich weiß  
nicht, was ich sagen  
soll. Du bist genial."  
"Ach was", wehrte ich  
bescheiden ab, "ich  
weiß bloß ein bisschen  
besser als du, wie  
diese Maschinen  
funktionieren."

Um 11 Uhr wurde ich  
allmählich unruhig,  
nervös und  
unkonzentriert. Die  
Arbeit ging mir nicht  
mehr so flott wie  
bisher von der Hand.  
Ich begann immer  
häufiger auf die Uhr zu  
sehen. Doch je öfter

ich es tat, desto  
langsamer verging die  
boshafte Zeit – und  
schließlich blieb sie  
ganz stehen.

Jedenfalls hatte ich  
diesen Eindruck. Es  
wollte und wollte  
einfach nicht 12  
werden. Je mehr ich die

Mittagspause

herbeisehnte,                   desto  
länger   ließ   sie   auf  
sich warten.

Verdammt!, hallte es in  
meinem Kopf. Ich brauch  
so   bald   wie   möglich  
eine   ordentliche   Sex-  
Dröhnung,   sonst   stehe  
ich   den   stressigen   Job

nicht durch. Ich muss  
beim Poppen den  
zwischen 9 und 12  
angefallenen Frust und  
alle Aggressionen, die  
sich bis dahin  
aufgestaut haben,  
ableiten, brauche einen  
entspannenden Orgasmus,  
muss neue Kräfte

tanken, sonst schmeiße  
ich am Nachmittag die  
Nerven weg und  
verwandle mich in eine  
hysterische Zicke, die  
sich unter ihren  
Kolleginnen und  
Kollegen mit ihrer  
unleidlichen Art  
garantiert ein paar

Todfeinde schafft.

Irgendwann wurde es

dann endlich doch 12.

Kaum zu glauben, aber

wahr. Sämtliche Büros

leerten sich. Mann ging

in die Betriebskantine.

Ich nicht.

Ich hatte keinen

Hunger. Ich brauchte

nichts zu essen. Was  
ich dringend nötig  
hatte, war ein strammer  
Fick, und ich wusste,  
wo ich mir den holen  
konnte: In Helmut's  
Büro.

Hastig lief ich den  
Gang entlang. Mit  
feuchtem Fötzchen

erreichte ich die Tür,  
hinter der es gleich  
hoch hergehen würde.  
Ich klopfte. Niemand  
antwortete.

Ich trat trotzdem ein.  
"Helmut, heute hab ich  
es mal wieder besonders  
nötig", seufzte ich.

Im nächsten Moment

stockte mit der Atem.  
Himmel, Helmut war  
nicht da. Das Büro war  
leer. Helmut glänzte  
durch Abwesenheit. Ich  
drohte in Panik zu  
geraten.

Das kann er mir doch  
nicht antun, dachte ich  
verstört. Wir vögeln

hier doch jeden Tag. Er  
weiß doch, dass bei mir  
ohne Fick in der  
Mittagspause gar nichts  
geht. Ich brauche  
dieses sexuelle  
Aufbauprogramm, um bis  
5 durchzuhalten.

Auf Helmut's  
Schreibtisch lag eine

Nachricht für mich: *Bin  
gleich zurück. Fang  
schon mal ohne mich an.*

Ich ließ mich in seinen  
schwarzen Ledersessel  
fallen, hatte  
winterweiße Shorts und  
eine zartgelbe Bluse  
an. Slip trug ich  
keinen. Ich spreizte

meine Schenkel, schloss  
die Augen und  
konzentrierte mich auf  
das Vorspiel, das  
eigentlich Helmut's  
Sache gewesen wäre,  
aber ich schaffte es  
nicht, auf ihn zu  
warten. Meine Finger  
befummelten meine

schleimige

Nacktschnecke. Ich

atmete sehr tief und

versuchte mir

vorzustellen, es wären

nicht meine Finger, die

die Pussy streichelten,

sondern Helmut's.

Das klappte

einigermaßen. Ich

versank in wirren  
erotischen

Wahnvorstellungen. Mein  
Atem ging schneller.  
Ich begann lüstern zu  
stöhnen. Das

Rubbelspiel gefiel mir  
immer besser und es tat  
mir auch gut.

Meine Klitoris wurde

zur erotischen  
Zündkerze, die  
fortwährend geile  
Funken produzierte. Als  
ich mittendrin im  
schönsten Wachsen war,  
gesellte sich Helmut zu  
mir. Er trug ein  
kariertes Hemd und  
senffarbene Hosen.

Seinen muskulösen  
Oberarm zierte ein  
dunkles Tattoo. Ich war  
schon sehr gut drauf.  
Er brauchte nur noch in  
dieser Tonart  
weiterzumachen und den  
Weg, den ich so  
erfolgversprechend  
eingeschlagen hatte,

bis ans Ende zu gehen.

Ich fingerte an seinem  
Hosenschlitz herum und  
holte seinen fetten  
Spargel ans Tageslicht.  
Ein bisschen blasen -  
und schon stand er wie  
eine Eins.

Damit er mich überall  
besser befingern

konnte, legte ich Hülle  
um Hülle ab. Die  
Shorts, die Bluse, den  
roten BH... Danach war  
ich von allen Seiten  
wunderbar zugänglich  
für ihn. Er verschaffte  
mir mit seiner emsig  
flatternden Zunge einen  
köstlichen Orgasmus.

Anschließend musste ich mich auf seinen weichen Sessel knien, und er besorgte es mir von hinten. Es war herrlich. Es war großartig. Es war fantastisch. Helmut pumpte mich mit jedem kräftigen Fick-Stoß so

lange mit neuer Energie  
auf, bis ich so prall  
war wie ein Autoreifen.  
Nichts ging mehr in  
mich hinein.

Nach einer dermaßen gut  
durchgefickten

Mittagspause war ich  
wieder jedem Stress  
anfallenden gewachsen

und kehrte mit neuer  
Spannkraft und einem  
glückseligen, äußerst  
zufriedenen Lächeln an  
meinen Schreibtisch  
zurück...

**Birthe:**

**"Eine schwarze Nudel  
hat mein Sexleben total  
verändert!"**

Report von A.F.Morland

Als Birthe erfährt, was  
der dunkelhäutige Boto  
für ein exzellenter  
Ficker ist, setzt sie

alles daran, um ihn zu  
testen, und was er ihr  
kurz danach bietet,  
stellt alles in den  
Schatten, was sie  
jemals mit einem Mann  
erlebt hat...

"Er hat angeblich einen  
Hauch Karibik in seinem  
Keller", erzählte mir

Barbara, meine beste  
Freundin.

Wir schauten beide in  
dieselbe Richtung. Der  
Mann, dem unser  
ungeteiltes Interesse  
galt, war schwarz. Er  
saß mit zwei weißen  
Freunden im selben  
Straßencafé wie wir.

Ein paar Tische  
trennten uns von ihm.

Er lachte mit  
blitzweißen Zähnen und  
war ungemein schlank.

"Wie – einen Hauch  
Karibik?", fragte ich,  
ohne meinen Blick von  
ihm zu wenden.

"Sand. Palmen. Meer",

sagte Barbara. "Der Sand auf dem Boden ist echt. Der Rest befindet sich auf farbenfrohen Fototapeten. Wenn ich mich nicht irre, gibt es auch noch eine nachgemachte Palme. Und aus Lautsprechern plätschert Reggae-

Musik."

"Er hat hübsche Rasta-Zöpfchen", stellte ich fest.

Barbara wippte mit den Augenbrauen. "Und einen herrlich großen Schwanz."

Ich sah sie überrascht an. "Woher weißt du

das?"

"Claudia hat schon mal mit ihm gevögelt", wusste Barbara zu berichten. Sie war in diesen Dingen immer bestens informiert.

"Und?", fragte ich neugierig. "Wie war er?"

Barbara verdrehte die  
Augen, als würde sie  
gleich in Ohnmacht  
fallen. "Fantastisch.  
Einfach unschlagbar."

"Wieso ist sie dann  
jetzt mit Peter  
zusammen, wo doch jeder  
weiß, dass er im Bett  
eine Niete ist?",

fragte ich argwöhnisch.

Barbara hob die  
Schultern. "Peter hat  
Geld."

Ich schüttelte  
verständnislos den  
Kopf. "Wie kann man nur  
so materialistisch  
eingestellt sein?" Ich  
richtete meinen Blick

wieder auf den  
Farbigen. "Wie ist sein  
Name?"

"Boto", antwortete  
Barbara wie aus der  
Pistole geschossen. Sie  
wusste wirklich über  
alles Bescheid, war das  
reinste Auskunftsbüro.

"Ich würde ihn gern mal

kennen lernen", seufzte ich.

"Nichts leichter als das", sagte Barbara sofort. "Gehen wir einfach zu den Jungs rüber."

Ich erschrak. "Jetzt gleich?"

"Worauf willst du

warten?", fragte  
Barbara. "Bis Claudia  
ihren Fehler einsieht  
und zu ihm  
zurückkehrt?"

"Hast du dich schon mal  
um Boto bemüht?",  
fragte ich.

Barbara schüttelte den  
Kopf. "Nein."

"Warum nicht?"

"Seit Paul mir einen  
Heiratsantrag gemacht  
hat, ist Schluss mit  
dem wahllosen  
Rumvögeln." Ihr war es  
offensichtlich sehr  
ernst damit. Früher  
hatte sie nichts  
anbrennen und sich von

jedem Harten stoßen  
lassen. Aber die Zeiten  
ändern sich, wie man  
sieht. Die Menschen  
auch. Wenn Barbara von  
nun an auf der seriösen  
Schiene fahren wollte,  
war das ihre Sache. Ich  
hatte dazu noch keine  
Veranlassung. Mir hatte

noch            keiner            einen  
Heiratsantrag gemacht.

Ich        war        frei        und  
ungebunden.        Viel        zu  
frei            für            meinen  
Geschmack.                    Genau  
genommen        befand        ich  
mich    seit    längerem    auf  
einer                    sexuellen  
Durststrecke.

Mein letzter Fick lag  
etliche Wochen zurück.  
Wenn sich nicht bald  
wieder ein Pimmel  
meiner Muschi erbarmte,  
wuchs das  
Jungfernhäutchen wieder  
nach.

Ich gab mir einen Ruck.

"Okay. Packen wir den

schwarzen Stier beim  
Horn", sagte ich  
schmunzelnd.

Dann gingen wir zu den  
Jungs hinüber. Das fiel  
uns deshalb nicht  
besonders schwer, weil  
wir Botos Freunde  
bereits kannten. Sie  
stellten uns Boto vor

und forderten uns auf,  
uns zu setzen. Boto war  
mir auf Anhieb ungemein  
sympathisch. Er sprach  
perfekt Deutsch, war in  
unserem Land zur Welt  
gekommen, hatte  
Jamaika, die Heimat  
seiner Eltern, noch nie  
gesehen.

Ich erwähnte das kleine  
karibische Paradies in  
seinem Keller. Er  
staunte. "Woher weißt  
du davon, Birthe?"

Ich deutete auf meine  
Freundin. "Barbara hat  
es mir erzählt."

Boto sah sie an. "Und  
von wem weißt du es?"

"Von Claudia",  
antwortete Barbara.

Boto nickte. "Alles  
klar."

Meine Gedanken wurden  
schlüpfrig und kreisten  
um seinen Penis. Hatte  
er wirklich einen  
solchen Pracht-Eumel,  
oder hatte Claudia bloß

übertrieben?

Ich kokettierte und  
flirtete mit ihm so  
lange, bis ich sein  
Angebot, er würde mir  
jederzeit sehr gerne  
seine karibische  
Traumwelt zeigen, in  
der Tasche hatte.

Ich schob die Sache

nicht auf die lange  
Bank. Ich hatte schon  
so lange kein Glied  
mehr in der Pussy  
gehabt, dass ich mir  
das nicht leisten  
konnte.

"Wie wär's mit  
gleich?", fragte ich  
keck.

Boto hatte nichts  
dagegen. Wir brachen  
auf und zwanzig Minuten  
später hatte ich  
bereits den ersten  
Karibik-Fick meines  
Lebens - auf weichem,  
hellem Sand, umgeben  
von Sonne, Meer und  
Palmen und eingehüllt

in belebende Reggae-  
Klänge. Es war wie ein  
heißer Urlaubsflirt mit  
Orgasmus-Garantie. Als  
ich erstmals Botos  
Pimmel ansichtig wurde,  
entfuhr mir ein  
beeindrucktes "Wow!".  
Claudia hatte nicht  
übertrieben. Sie hatte

eher untertrieben.  
Niemand hätte diesem  
schlanken Schwarzen so  
ein langes Rohr  
zugetraut. Liebe Güte,  
war das schön  
anzusehen. Und noch  
viel schöner war es,  
diese schwarze  
Prachtnudel anzufassen

und mit ihr zu spielen.

Ich durfte mit ihr  
anstellen, was immer  
mir in den Sinn kam.

Ich wichste sie, blies  
sie und steckte sie mir  
in die überlaufende  
Pflaume. Boto legte  
einen monsternmäßigen  
Mörder-Fick hin. Die

Nummer war so geil,  
dass mir die Worte  
fehlen, um sie in ihrem  
ganzen Umfang treffend  
zu beschreiben.

Das war allerbeste  
Fick-Arbeit. Beschälung  
zur höchsten Potenz.  
Ich taumelte unter  
Botos unermüdlichen

Stößen von einem  
Lustgipfel zum  
nächsten.

Meiner weißen Pussy war  
noch nie ein so  
köstliches Nudelgericht  
vorgesetzt worden. Ich  
war total aus dem  
Häuschen. Wo mag Boto  
nur so exzellent

pimperm gelernt haben?,  
fragte ich mich,  
während er mich mit  
seinem Zauberstab um  
den allerletzten  
Verstand bumste. Es lag  
nicht an der Farbe  
seiner Nudel. Es lag an  
seiner ausgefeilten  
Bumstechnik, dass ich

zum erstenmal in meinem  
Leben bei einem Fick an  
die zehn Orgasmen  
abräumte.

Wimmernd und glückselig  
erfuhr ich eine  
Befriedigung, wie sie  
mir noch nie zuteil  
geworden war - und ich  
blieb danach bei Boto,

dessen schwarze Nudel  
mein Sexleben total  
verändert hat...

**Senta:**

**"Unten ohne mache ich  
meinen Chef zum geilen  
Überficker!"**

Report von A.F.Morland

Senta steht auf

Herbert, ihren Chef.

Als er sie bittet, ihm

daheim bei der Arbeit

zur Hand zu gehen,  
erscheint sie bei ihm  
ohne Höschen und mit  
einer ganz bestimmten  
Absicht...

Wir hatten in letzter  
Zeit so viel zu tun,  
dass sich Herbert, mein  
Chef, unerledigte  
Arbeiten immer wieder

mit nach Hause nahm.  
Als er mich kürzlich  
bat, ihm daheim ein  
wenig zur Hand zu  
gehen, dachte ich:  
Senta, das ist deine  
Chance! Das ist die  
Gelegenheit, nicht nur  
zu einem guten Fick zu  
kommen, sondern

gleichzeitig auch all  
deine Rivalinnen in der  
Firma auszusteichen!

Herbert bat mich,  
pünktlich zu sein.

"Bin ich doch immer",  
gab ich zurück. "Oder  
hast du schon mal  
erlebt, dass ich zu  
spät gekommen bin."

"Es gibt eine Menge zu erledigen", sagte Herbert.

O ja, mein Lieber, ging es mir durch den Sinn. In erster Linie werde ich *dich* erledigen. Dich und deinen großen, fetten Schwellkörper. Anschließend können wir

meinetwegen die Nacht  
durcharbeiten. Aber  
zuerst möchte ich von  
dir herrlich  
sattgevögelt werden. So  
richtig schön platt  
gewalzt und  
durchgepudert.

Kurz bevor ich bei  
Herbert antanzte,

machte ich mich zu  
Hause noch rasch  
fickfein. Ich setzte  
mich auf die  
Pflaumenspüle – auch  
Bidet genannt –, wusch  
und rasierte mein  
schwanzgieriges  
Fötzchen, trocknete es  
gewissenhaft ab,

versteckte es danach  
aber unter keinem  
Höschen, denn ich hatte  
die listige Absicht,  
meinen Chef "unten  
ohne" zum geilen  
Überficker zu machen.

Ich war davon  
überzeugt, dass mir das  
gelingen würde.

Schließlich kann kein  
normal veranlagter Mann  
einer

penetrationswilligen

Feige, die ihm  
verlockend saftig  
dargeboten wird,  
widerstehen.

Das weiß ich aus  
Erfahrung. Ich verließ

mich darauf, dass auch  
Herbert beim Anblick  
meiner frisch rasierten  
Puder-Dose einen Mords-  
Steifen kriegen würde.

Pünktlich zur  
gewünschten Zeit stand  
ich bei Herbert auf der  
Matte. Meine Muschel  
war randvoll mit

Lustsaft                      gefüllt.

Bestes                      Schmiermittel

für                      einen                      großen

Kolben.

Ich    klingelte.    Herbert

ließ    mich    ein,    nicht

ahnend,    dass    er    von    mir

in              Kürze              vernascht

werden                      würde.

Elektrizität              knisterte

in meiner Vagina. Mir  
war, als spürte ich  
fortwährend Funken  
umherspringen – von den  
großen Schamlippen auf  
die kleinen und wieder  
zurück und weiter auf  
den Kitzler...

Mein gut aussehender  
Chef hatte daheim kein

eigenes Arbeitszimmer.  
Es war zugleich auch  
sein Schlafzimmer.

"Oh, wie praktisch",  
sagte ich schmunzelnd,  
als ich das große Bett  
sah. "Wenn du vom  
vielen Arbeiten müde  
bist, brauchst du dich  
nur ins Bett fallen zu

lassen, und schon  
kannst du pennen."

Herbert setzte sich an  
seinen Schreibtisch.

Der Computer war  
eingeschaltet. Mein

arbeitsgeiler Chef,  
dieser

leidenschaftliche

Workaholic, wollte sich

gleich kopfüber in die  
Arbeit stürzen. Das  
passte mir aber ganz  
und gar nicht. Erst  
sollte sich seine  
hübsche Nudel kopfüber  
in meine tiefe Lust-  
Schlucht stürzen. So  
viel Zeit musste  
einfach sein.

Um sein Verlangen zu  
wecken, ließ ich statt  
Worten Taten sprechen.  
Ich nahm auf seinem  
weißen Schreibtisch  
Platz und machte  
ungeniert die Gabel,  
damit er sehen konnte,  
was ich zu bieten  
hatte.

Beim Anblick meiner  
gepflegten

Nacktschnecke fielen  
ihm fast die Augen aus  
dem Kopf. "Liebe Güte,  
Senta, ist das eine  
süße Muschi!", stöhnte  
er fasziniert.

"Wenn du sie wirklich  
so süß findest, warum

leckst du sie dann  
nicht?", fragte ich  
belustigt.

Er hakte sich mit den  
Unterarmen blitzschnell  
bei meinen angezogenen  
und abgewinkelten  
Beinen ein, riss mich  
mit einem wilden Ruck  
zur Schreibtischkante

vor und begann mich  
unverzüglich züngelnd  
zu verwöhnen.

Ich spürte, wie er  
seine Zunge versteifte  
und mich damit bumste.  
Tief glitt sein spitzer  
Schlecker in mein  
heißes Loch. Herbert  
holte damit den ganzen

köstlich-schleimigen  
Lust-Nektar aus meinem  
fleischigen Liebeskelch  
und schlürfte ihn wie  
den würzigen Saft einer  
frischen, mit  
Zitronensaft  
beträufelten Auster.  
Ich ließ mein Becken  
stöhnend kreisen und

atmete in immer  
heftigeren Stößen. In  
null Komma nichts war  
ich auf hundert. Ein  
himmlischer Orgasmus  
läutete an meiner  
Grottentür.

Ich ließ ihn schreiend  
ein und wand mich wie  
ein getretener Wurm,

während ich von oben  
bis unten und von vorn  
bis hinten von  
köstlichen Schauern  
durchrieselt wurde.

Ich revanchierte mich  
für diese grandiose  
Klimax-Gabe mit einem  
virtuos geblasenen  
Zapfenstreich.

Wonnevolle

Glückseligkeit

überflutete mich. Ich  
saugte so lange an  
Herberts Johnny, bis er  
sich übergab.

Es war eine beachtliche  
Menge Sperma, die da  
aus Herberts  
Rübenöffnung schoss,

und ich sorgte dafür,  
dass kein Tropfen  
dieses gesunden  
Vitaldrinks daneben  
ging.

Gierig schluckte ich  
die gesamte Ladung, und  
anschließend war es für  
den Schwanz meines  
Chefs Zeit, meiner in

Geilheit zerfließenden  
Pussy "Hallo!" zu  
sagen.

Auch das passierte  
gleich auf dem  
Schreibtisch, obwohl  
das Bett so nahe war.  
Wir waren so scharf  
aufeinander, dass wir  
es wahrscheinlich nicht

bis dorthin geschafft  
hätten.

Es musste jetzt und  
gleich sein. Auf der  
Stelle. Auf dem  
Schreibtisch. Ich  
spreizte die Beine, so  
weit es mir möglich  
war. Es war schon fast  
ein Spagat.

Auf diese Weise schuf  
ich für Herberts Dödel  
die                   allerbesten  
Einfahrtsbedingungen.

Er           setzte           seine  
knollige Eichel bei mir  
an. Sie drückte meine  
Lustfurche           wie           ein  
dicker                   Liebeskeil  
gnadenlos           auseinander

und sauste in voller  
Länge in mich hinein.

Mein Schoß war  
fantastisch ausgefüllt.

Es war ein  
Wahnsinnsgefühl, zu  
spüren, wie der  
wulstige Eichelrand  
unermüdlich an meinen  
Grottenwänden

entlangschrammte - vor,  
zurück, vor, zurück,  
vor, zurück...

"Ja...! Ja...!",  
gurgelte ich in  
höchster Wonne. "Gib's  
mir...! Nimm mich  
hart...! Spieß mich  
auf...!"

Und mein Chef nahm mich

- wunschgemäß - hart  
und spießte mich -  
wunschgemäß - auf.  
Immer und immer wieder  
erdolchte er meine  
Vulva. Mitleidlos.  
Nichts war mir lieber.  
Er rammelte mich zu  
einem sagenhaften  
Lustgipfel in

schwindelnden Höhen  
empor und wir stürzten  
sodann schreiend von  
schroffen Klippen in  
ein unendliches  
Orgasmusmeer.

Meine Rechnung war  
aufgegangen. Ich hatte  
meinen Chef unten ohne  
zum geilen Überficker

gemacht. Wir schoben  
dann noch eine  
erfüllende Nummer auf  
dem Bett und widmeten  
uns anschließend der  
wartenden Arbeit. Tags  
darauf lud Herbert mich  
schon wieder in sein  
Heim ein, weil es noch  
immer so vieles zu

erledigen gab...